

Erscheinet täglich,
mit Ausnahme
der Tage nach den
Gesa- und Feiertagen. Preis wö-
chentlich 1 Sgr. 9 Pf.
in Postk. 2 Sgr.,
monatlich 7 Sgr.
6 Pf. mit Postk.
3 Sgr. 6 Pf.

Wochentl. 22 Sgr.
6 Pf. m. Postk.
25 Sgr. 6 Pf.
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten des Fal.
25 Sgr.; d. Ausl.
1 Sgr. 9 Pf.
Inser. da geplatte
Postk. 2 Sgr.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 87.

Berlin, Mittwoch, den 15. April

1857.

Der Schlupfwinkel der Gesetzgebung.

Zu den Dingen, über welche man regelmäßig „zur Tagesordnung“ übergeht, gehören ein- für allemal alle Petitionen der Dissidenten; zum Beweise, daß das ganze Dissidententhum gar nicht in die gute Ordnung unserer Tage passe und eigens eine Richtordnung erfunden werden mügte, um gewisse Dinge zu ordnen, die einmal im Leben eine Ordnung verlangen.

Zu diesen gehört auch unseres Erachtens eine Frage, die alljährlich sehr ordnungsvoll vor die Kammer tritt und eben so ordentlich von der Tagesordnung zurückgedrängt wird. Sie liegt heutigen Tages noch so, wie sie vor Jahren lag, obwohl man nicht in Abrede stellen kann, daß gerade von der frommen Seite aus endlich einmal davon gedacht werden sollte, eine Angelegenheit zu ordnen, deren Unordnung sowohl der religiösen Anschanung wie der bürgerlichen Ordnung ganz entschieden widerstrebt. Wir meinen die Ordnung des Eides der Dissidenten.

Die neuesten Zählungen in Preußen haben ergeben, daß trotz aller Ungunst der Verhältnisse, mit welchen diese religiöse Gemeinschaften in ganz unglaublicher Weise zu kämpfen haben, dennoch mehr als sechszehntausend Personen existieren, die gerichtlich und also auch gesetzlich aus der Landeskirche geschieden sind. Sie suchen und finden religiöse Erbauung in fünfzig gottesdienstlichen Lokalen, unterhalten sechszwanzig besoldete Prediger und würden deren noch mehr anstellen, wenn ihnen nicht Ausweisungen und Hindernisse anderer Art entgegenwirken. Ihre Gottesdienste stehen unter derselben polizeilichen Aufsicht, wie Klubs oder politische Vereine. Frauen und Kinder können daran nicht Theil nehmen. Die Vorstände haben fortdauernd mit Prozessen wegen Überschreitung polizeilicher Formalitäten zu thun. Hin und wieder kommen auch noch Auflösungen der Versammlungen vor, obwohl diese in neuerer Zeit seltener geworden sind. Gleichwohl ermüden diese Gemeinden nicht und fahren fort, sowohl um religiöse Duldung ihrer Existenz, wie um Einordnung derselben in das bürgerliche Leben zu bitten.

Da die Antwort hierauf: „die Tagesordnung“ ist und bleibt, so müssen wir an Diejenigen, die sich jeder religiösen Regung ganz besonders hingeneigt fühlen, die Frage richten, ob Erscheinungen solcher Art, ob Opfer, Anstrengungen, Schwierigkeiten und Kämpfe, wie sie den Dissidenten-Gemeinden auferlegt sind, ohne ihre Existenz zu vernichten, nicht

auf tiefere Gründe hindeuten? Zur Mode gehört das Dissidententhum längst nicht mehr; die Existenz der Gemeinde ist so bescheiden und ihre Wirksamkeit so unscheinbar, daß äußerliche Motive gar nicht vorhanden sind, die hierzu aufzufordern oder anspornen. Wer es weiß, wie viele Tausende der Landeskirche äußerlich angehören, ohne die geringste innere religiöse Neigung oder Überzeugung für dieselbe zu hegen, wie ungenirt man mitten in derselben stehen kann, ohne auch nur entfernt sich faktisch an derselben zu betheiligen, wer es weiß, wie diese sechszehntausend Dissidenten aller Opfer und aller Anstrengungen und aller Mühen überhoben wären, wenn sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen aufzugeben und wieder in die Landeskirche eintreten wollten, in welcher ihnen doch Niemand wehrt von religiösen Dingen zu denken was sie wollen, wer — sagen wir — dies auch nur flüchtig überlegt und zumal derjenige, der in religiösen Dingen nicht ein leeres Spiel der Gewohnheit sieht, der muß gestehen, daß es endlich Zeit ist, dieser Frage eine ernstere Aufmerksamkeit zu schenken als in den Übergängen zur Tagesordnung liegt. Wenn aber gar Konflikte dazutreten, die in der bürgerlichen Sphäre ernst eingreifen, wie dies tatsächlich mit der Eidesleistung der Dissidenten der Fall ist, so stellt sich die Frage weit dringlicher auf und es dunkt uns, daß der Übergang zur Tagesordnung eine weit größere Portion Gleichgültigkeit gegen die Religion in sich trägt als die ist, welche man den Dissidenten fälschlich zuschreibt.

Von welcher Seite aus man auch die Frage betrachtet, sie ist und bleibt eine solche, welche auf die Unhaltbarkeit solcher Zustände hinweist.

Gerichtshöfe, welche gesetzlich und rechtlich Denjenigen, die aus der Landeskirche geschieden sind, Zeugnisse ihres Ausscheidens ausstellen, nehmen nicht nur Eide in konfessioneller Form ab, in welchen sie den Austritt ganz unberücksichtigt lassen, sondern sie halten zwangsweise einen solchen Zeugen dazu an, den konfessionellen Eid zu leisten, selbst wenn er erklärt, diesen konfessionellen Eid gewissenshalber nicht leisten zu können!

Den Gerichtshöfen selbst machen wir hieraus keinen Vorwurf. Diese sind durch das Gesetz auf ihr Verfahren angewiesen, und wenn die Gesetze selber auch durch veränderte Umstände in die Lage der Unhaltbarkeit gekommen sind, so darf der Richter dennoch nicht von dem formalen Standpunkt abweichen, der ihm vorgeschrieben ist. So lange das Gesetz selbst nicht Widerprüche ausgleicht, bleibt dem Richter nichts Anderes übrig, als gut oder übel den Vor-

schriften nachzukommen. Derselbe Richter, der gestern das Zeugniß ausgestellt, daß diese Person aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden, muß morgen dieselbe Person, wenn sie einen Eid leisten soll, so behandeln, als ob sie noch der Landeskirche angehörte. Es fehlt ihm eine Form, in welcher er diese Lücke des Gesetzes aufzufüllen kann; er muß sie also ganz übersehen.

Wie aber gesetzgebischen Faktoren vergleichen so in der Ordnung erscheinen kann, daß sie über Petitionen, die Abhilfe fordern, „zur Tagesordnung“ übergehen, das gehört zu den Rätseln, die nur durch Eine Lösung erklärtlich sind, eine Lösung, die leider wenig schmeichelhaft für unsern Zustand ist, und diese lautet:

Die Tagesordnung ist der bequeme Schlupfwinkel für jede Angelegenheit geworden, deren Anordnung offen zu Tage liegt.

Berlin, den 14. April 1857.

Am Dienstag wird das Abgeordnetenhaus u. A. über den Antrag des Abg. Mathis, betr. Presangelegenheiten, berathen.

Der „St. A.“ enthält heute eine Bekanntmachung des Handelsministers, betreffend die Frankatur der Kreuz- und Streifbandsendungen mit Marken. Wir haben dieselbe bereits in der vorletzten Nummer erwähnt.

Der seitherige Regierungsassessor Philipp Alexander von Wussow ist zum Landrathe des Kreises Heiligenstadt im Regierungsbezirk Erfurt; ferner die Kreisrichter Trmller in Fischhausen, Schlett in Hössel, Meitzen in Rastenburg und Weizelin in Osterode zu Kreisgerichtsräthen ernannt worden.

Dem Bankier J. Hirschfeld (Firma Hirschfeld und Wolf) ist der rothe Adlerorden verliehen worden.

Aus Altona schreibt man der „A. Z.“ über die letzte Aufforderung der deutschen Großmächte an Dänemark: „Dessreich und Preußen verlangen, daß dänische Kabinett möge sich innerhalb 21 Tagen, welche Frist zur Hälfte verstrichen ist, entschließen, den neuen Vorschlag zu akzeptiren. Indem man die Domainenfrage und die der Vorlage der Gesamtstaats-Versaffung mit Stillschweigen übergeht, wird von Dänemark gefordert, es solle mit den holsteinischen Ständen über diejenigen Paragrafen (Lauenburgs ist dabei nicht erwähnt) verhandelt werden, welche ursprünglich deren Verathzung entzogen worden sind und welche die Grenzen des Besonderen und des Allgemeinen bestimmten. Falls Dänemark eine solche Verhandlung in kürzester Frist verspricht und im laufenden Jahre durchführt, wollen die Großmächte sich zufrieden geben.“

Nach Newyorker Zeitungen ist der aus den Jahren 1848 bis 1851 in der pariser und londoner Emigration bekannte politische Flüchtling Conrad Schramm in Philadelphia, im Kreise der ihm verwandten Familie Wesendonk's, in kaum vollendetem 36. Lebensjahr gestorben. Aus einem rheinischen Handelshause entsprossen, hatte er sich, nachdem er Europa verlassen, zu Hoboken (bei New-York) als Handelsmann nietergelassen.

Wie die „Bank- u. Handelszeit.“ meint, befinden sich die Chesse der Verwaltung der weimarschen Bank hier, um in der die Aribulation nichtpreußischer Banknoten in Preußen betreffenden Angelegenheit mit hiesigen Finanzmännern zu verhandeln. Auch der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der geraer Bank ist zu diesem Zwecke nach Berlin gekommen. Im Schooße der Staatsregierung ist bis jetzt eine vollständige Einigung über die in dieser Richtung zu treffenden Maßregeln noch nicht erzielt worden.

Die Verheerungen, welche die Börsenzustände des letzten halben Jahres in zahlreichen Familien angerichtet haben, werden von Eingeweihten als entsetzlich geschildert. Ramentlich sind es die bessauer Kredit- und die Rosel- oder Berger Eisenbahn-Aktien, denen so mancher Kleiner Geschäftsmann und Rentier seinen Ruin verdarft. So soll — um von den übrigen Fällen, die kein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen, zu schweigen — der bekannte Direktor einer großen Kunstreitergesellschaft nicht weniger als 50,000 Thaler eingebüßt haben. (So schreibt man von hier den „Hamburger Nachrichten.“) Derselbe hatte früher seine dis-

poniblen Gelder in der Ritterstiftsbank zu Stettin deponirt, in dem letzten Jahre, aber bedeutende Summen zum Ankauf von Aktien verwendet; glücklicherweise ist der Gedanke im Stande, den gehabten Verlust zu verschmerzen.

Der Justizrat Bergling, Protonotarius des Kammergerichts, hat sich am Sonnabend bei Monzhof in den Kanal gesetzt. Er wurde noch lebend herausgezogen, starb aber zehn Minuten später.

Die Arbeiten bei dem Bau des Königstädtischen Theaters in der Münzstraße werden mit starken Arbeitskräften fortgeführt. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, den auf dem hinteren Theile des Grundstücks befindlichen Garten zu restauriren und in demselben die zu Konzerten und theatralischen Vorstellungen auf der Sommerbühne nötigen Arrangements zu treffen. Zur Seite des Gartens werden vier Fontainen errichtet, deren Bau ebenfalls bereits begonnen hat. Auch an Errichtung einer Halle für das Publikum, bei schlechtem Wetter, wird an der an die Hirtengasse stoßenden Mauer fleißig gearbeitet. In der Mitte dieser Halle sollen sich die Räume für ein Orchester befinden; auf der linken Seite wird ein thurmähnlicher Anbau zur Verschönerung des Ganzen ausgeführt. Nach diesen Einrichtungen zu schließen, dürfte wohl mit Konzerten in dem Garten der Anfang gemacht werden, und zwar schon im Laufe des Sommers, dagegen wird man mit den theatralischen Vorstellungen auf der Sommerbühne schwerlich schon in diesem Jahre beginnen können, da der Bau der Bühne noch wenig vorgeschritten ist.

Frl. Nadejda Bagdanoff von der großen Oper in Petersburg, den Ballettrennen bereits als eine der reizendsten und talentvollsten Tänzerinnen bekannt, befindet sich gegenwärtig hier. Nachdem sie vergeblich bemüht war, sich dem Berliner Publikum auf der Hofbühne wieder vorzustellen, hat sie ein kurzes Gastspiel mit der Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtschen Theaters abgeschlossen.

Einstudirt im königlichen Theater wird „Die argwohnischen Eheleute“, die Bearbeitung eines alten Stücks von Kozebue. Der Verfasser derselben ist Herr F. Lieb.

Die Tragödie „Hrodes“ von B. v. Lepel ist im Hoftheater zur Darstellung angenommen worden und wird, wie man hört, beim Beginn der nächsten Saison in Scene gehen.

Theater am Mittwoch, 15. April. Opernhaus: Macbeth. Friedrich-Wilhelmsstadt: Erstes Gastspiel der Tänzerin Nadejda Bagdanoff aus Petersburg und ihres Bruders Nicolai Bagdanoff. Eine glühende Kohle. Tanz. Häusliche Scene. Tanz. Des Friseurs letztes Stündlein. Königsstadt: Zum Benefiz des Hrn. Ascher. Otto Bellmann. Troll: Drei nette Jungen.

Magdeburg. Bekanntlich zierte den Marktplatz von Wittenberg ein im Jahr 1817 errichtetes herrliches Denkmal Luthers. Jetzt beabsichtigt man in Wittenberg auch Melanchton zur Feier seines Todestages (19. April 1860) ein würdiges Denkmal zu errichten, da nur geringe äußere Zeichen (eine eiserne Gedenktafel an dem einst von ihm in Wittenberg bewohnten Hause, eine unbedeutende Porzellansbüste in der Kirche seiner Geburtsstadt, ein Erinnerungsmal vor der Gelehrtenschule zu Nürnberg) bis jetzt den Wanderer an Deutschlands röhesten Lehrer, an Luther's innigsten Freund und thätigsten Mitarbeiter am großen Reformationswerk erinnern. Zur Realisirung dieses Vorhabens ist zunächst in Wittenberg ein aus den angesehensten Männern der Stadt, Geistlichen und Weltlichen, zusammengetretener Komite zusammengesetzt und hat durch die öffentlichen Blätter einen Aufruf zur Beteiligung erlassen.

Königsberg. Aus dem vorherrschend von Mennoniten bewohnten Werder zwischen Elbing und Marienburg finden in letzterer Zeit zahlreiche Auswanderungen statt, nicht nach Amerika und Australien, sondern nach Russland und Polen. Da diese Auswanderer, sämtlich beglückte Grundbesitzer, ihre Dienstleute in die neue Heimat mitnehmen, so macht sich an einzelnen Punkten dieses Landstriches bereits ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar.

Frankfurt a. M. Eine Versammlung der hiesigen Schneidergesellen, welche berathen sollte, auf welche Weise ihre Meister zur Erhöhung des Lohns zu bewegen seien, wurde polizeilich aufgelöst. Die Versammlten gingen ohne Ruhestörung

auseinander. Auch unter den hiesigen Schriftgäbern, Schlossern und andern Handwerkern finden ähnliche Bewegungen statt. — Einige 80 der Schneidergesellen, welche in Mainz ihre Arbeiten einstellten, sind verhaftet worden.

* Paris, 10. April. Die Gräfin Rogdane, Schwester des jüngst verstorbenen Kaimans der Moldau, ist in Paris angelommen. Dieselbe hat eine Privataudienz bei dem Grafen Walewski gehabt. — Man versichert, daß der Prinz Napoleon gegen Ende des Frühjahrs eine Reise nach Egypten antreten wird. — General Tolleben hat gestern den Prinzen Jerome und Napoleon einen Besuch abgestattet. — Die Reise des Kaisers von Russland ist, nach einer Privatkorrespondenz aus Odessa vom 22. März entschieden. Dieselbe wird Neurussland und Bessarabien zum Ziele haben. Der Kaiser verläßt Petersburg, sowie Großfürst Konstantin zurückgekehrt ist. Großfürst Konstantin wird, wie in London offiziell verlautet, in der zweiten Hälfte des Mai nach London gehen. — Nach Privatbriefen aus Wien vom 8. haben bereits 2 Bataillone türkischer Truppen die Walachei verlassen und sich nach Russland begeben. Die Räumung findet noch 5 Tage vor dem festgesetzten Termine statt. — Der monatliche Bankbericht bezeugt diesmal eine sehr günstige Lage. Die Zunahme im Barvorrath seit der letzten Monatsbilanz beträgt 12 Millionen, so daß sich die Baurwerthe jetzt auf 234 Millionen belaufen. Der Diskonto würde ohne die gegenwärtige Krise in England jedenfalls herabgesetzt werden.

* Paris, 11. April. Es hieß, die Vertreter Frankreichs, Englands, Russlands und Österreichs würden heute schon zusammengetreten, um in der neuenburger Angelegenheit zu berathen. Es scheint aber wieder ein Hinderniß sich eingestellt zu haben. Darf man einem Gerichte trauen, so sind die vier Großmächte dem Ausprächen Preußens durchaus nicht so günstig, wie man bisher voransetzte. Außerdem ist es sinn in der Politik. Man spricht fortwährend von einem Briefe Ledru-Rollin's an den Kaiser Napoleon; er war sogar in englischen Blättern abgedruckt. Man glaubt nicht, daß Napoleon die Entfernung Ledru-Rollins aus England verlangen werde. Er ist zu klug, um mäßigweise durch eine ihm zu Theil werende Zurückweisung sich zu blamiren. — Man ist sehr ungeduldig den Großfürsten Konstantin hier in Paris zu sehen. Er wird eine Woche länger in Paris bleiben, als er ursprünglich beabsichtigte. — Die Russen sehen sein Hierherkommen nicht gern, da, wie es heißt, eine direkte Einladung des Kaisers nicht an ihn ergangen ist. Unter anderem will der Großfürst namentlich die große Fahrt in Indien besuchen, welche zum Besitz des Marineministeriums gehört. Das Werkstatt von einem gleichfalls bevorstehenden Besuche der Kaiserin von Russland in Frankreich erhält sich. Man glaubt, dieselbe werde ein Pyrenäenland besuchen. Überhaupt spricht man viel von königlichen Besuchen, welche in Aussicht stehen. So soll der König von Dänemark eine längst beabsichtigte Reise nach Paris antreten und dann auch nach England gehen. Anfänglich wollte der König in Gesellschaft seiner Frau, der Gräfin Danner, reisen; jedoch von hier sowohl als von London aus riet man ihm davon ab. Der König wird demgemäß allein die Reise antreten. — Miriman Khan, der Ueberbringer des englisch-persischen Vertrages, ist bereits auf seiner Reise nach Teheran am 21. März in Tezerum eingetroffen. — Der Flottenkommandant im persischen Golfe hat gleichfalls Ordre erhalten, zu der Flotte des Admirals Seymour zu stoßen. Auf diese Weise wird die englische Flotte in China 68 Schiffe stark werden. Noch nie war eine so bedeutende europäische Seemacht in diesen Gewässern.

London, 10. April. Das Schreiben — datirt Florenz 31. März —, in welchem sich John Bright von den Wählern der City von Manchester verabschiedet, lautet: „Das Ergebnis des neulichen Wahlkampfes hat mich nicht sehr überrascht, und in so weit es mich persönlich betrifft, kann ich es, da es mich von dem öffentlichen Leben in einer Weise befreit, die keine Pflichtvergessenheit von meiner Seite in sich schafft, nicht ernstlich bedauern. Wohl aber beklage ich es aus öffentlichen Gründen, weil es der Welt sagt, daß viele unter Ihnen die Ansichten aufgegeben haben, zu denen Sie sich im Jahre 1847, ja noch im Jahre 1852 bekannten. Ich glaube, die Vereinigung selbst hat es nicht gewagt, die Anklage gegen mich zu erheben, als sei ich irgend einem der Grundsätze nitten geworden, welche ich ehrlich zu unterstützen

versprach, als ich mich Ihnen zweimal als Ihr Vertreter anbot und zweimal als solcher angennommen wurde. Man hat mir vielmehr vorgeworfen, ich habe die politischen Ansichten, welche bei den beiden früheren Wahlen eine so günstige Aufnahme von Ihrer Seite fanden, zu eifrig und standhaft vertheidigt. Wenn der Wechsel in der Meinung, die Sie von mir hegen, seinen Grund in dem von mir hinsichtlich des russischen Krieges beobachteten Verfahren hat, so kann ich nur sagen, daß ich nach nochmaliger ruhiger Erwägung aller Umstände jeder Angelegenheit keine einzige der Reden, die ich gehalten, zurücknehmen, oder widersetzen, oder ein einziges meiner in der besagten Frage abgegeben Voten aus den parlamentarischen Alten getilgt sehe möchte. Ich bin frei und will frei bleiben von jedem Anteil an dem unnothigen und frevelhaften Blutvergießen jenes traurigen Kapitels in den Fahrbüchern meines Vaterlandes. Ich kann jedoch nicht vergessen, daß die Führer der Opposition bei dem neulichen Wahlkampfe nicht durch meine Haltung in dieser Angelegenheit beeinflußt worden sind. Sie waren im Jahre 1852, ja, schon im Jahre 1847, als mein einziges öffentliches Verdienst oder Nichtverdienst in meinen Bemühungen für die Sache des freien Handels bestand, in ihrer Feindseligkeit zwar weniger erfolgreich, aber nicht weniger erbittert. Während sie sich und ihre Kandidaten bei jeder Gelegenheit als Liberale bezeichneten, gingen sie doch ein Bündnis mit den Konservativen ein, und haben trotzdem jetzt ohne Zweifel Herrn Gibson und mich auf Grund einer angeblichen Koalition mit den Konservativen im Hause der Comune angegriffen. Ich habe es mit zut hohen Ehre angerechnet, einer Ihrer Vertreter zu sein, und habe Ihrem Dienste mehr geistige und physische Arbeit gewidmet, als gerecht gegen mich selbst war. Ich empfinde es als eine kaum geringere Ehre, daß ich für die Sache des Friedens dulde und für das, was ich als die wahren Interessen meines Landes betrachte, obgleich ich gewißheit hätte, daß der Schlag von anderer Hand geflossen wäre und mich zu einer Zeit getroffen hätte, wo ich denen, von welchen er ausging, von Angesicht zu Angesicht hätte gegenüberstehen können. Ich fühle, daß wir die Rechte, die Interessen und die Freiheit des Volkes verfochten und weder einen Makel auf die Ehre Ihrer ausgezeichneten Stadt gebracht noch ihren Ruhm geschmälert haben.“

Ledru-Rollin erklärt in den Zeitungen, er habe Beweise dafür in Händen, daß die angebliche Verschwörung, der wieder so viele Opfer in Frankreich gefallen sind, nichts als ein diplomatisch-polizeiliches Manöver des französischen Cabinets sei. Auch gibt er zu verstehen, daß der Versuch gemacht wurde, ihn bei der engl. Regierung als einen mittelbaren Attentäter anzuschwärzen. (Vergl. Paris.) In hiesigen (und zwar englischen) Kreisen erzählt man sich in der That, daß Ledru-Rollin jüngst Gelegenheit hatte, einen Agent provocateur (aufreizenden Agenten) der sich bei ihm als Flüchtlings vorstellt, die Etappe hinabzuwerfen. — Heute ist der 9. Jahrestag des blinden Chartisten-schreis von 1848, und der „Star“ erinnert an die seitdem zum tausendsten Mal erprobte Harmlosigkeit der Chartisten. Schon viel früher, im Jahre 1839, hatte Sir C. Napier, der Scind-Eroberer sie richtig zu würdigen gewußt. Indessen leitet der 10. April 1848 auch sie und da den Reformgegnern recht gute Dienste. — Der Schiffsbauten im Norden Englands sind von der englischen Regierung zahlreiche Bestellungen für den Bau eiserner Dampfer zugegangen, die iheils für das schwarze Meer, thils für die Wolga bestimmt sind. — Aus Norwegen ist die Meldung hier eingetroffen, daß im Laufe des Sommers über 1000 Personen von dort nach Quebec auszuwandern beabsichtigen. — Mr. James Roberto, den die Amerikaner ihren bedeutendsten Schauspieler nennen, ist in England angekommen, und will in London gastieren. Er gehört der Schule des großen Edmund Keen an.

London, 11. April. Der „Herald“ sagt: Unsere Leser dürfen nicht überrascht sein, wenn sie in wenigen Tagen oder Stunden hören, daß wir in eine neue Schwierigkeit verwickelt sind. Es geht ein garstiges Gerücht, daß eine Fleetenabteilung ausgesandt worden ist, um von einer der schwächsten Regierungen — sollten wir nicht lieber sagen Anarchien? — Centralamerikas Ersatz für angeblich uns zugefügte Beleidigungen und Unbillen zu erzwingen.

Die „Times“ kann den Gerüchten von einer erneuerten Thä-

Hegkeit der geheimen Gesellschaften in Frankreich nur geringen Glauben schenken. Der „Advertiser“, welcher dasselbe Thema verspricht, behauptet als gewiss, daß die Polizei ihre neuzeitliche Razzia in Paris und Lyon durchaus nicht auf die Mitglieder geheimer Gesellschaften beschränkt habe, sondern daß die Verhaftungen einem andern Zweck galten, welchen die französische Regierung einzugestecken sich wohl bestimmt. Es sei eben fälschlich, daß die Thätigkeit der demokratischen Partei behufs der bevorstehenden Wahlen der französischen Regierung Besorgnisse einflößt; denn zwischen den verschiedenen Schattirungen der Demokratie hätten Erörterungen und Verständigungen stattgefunden, um eine Anzahl liberaler Kandidaten durchzusehen. In Lyon seien die Republikaner ebenfalls fleißig bemüht, ein Wahlkomite zu bilden, um die Kandidatur des wohlerprobten Volksfreundes und Gelehrten Nas-pail zu unterstützen. Daz aber auch die Republikaner vom allgemeinen Stimmrecht Gebrauch machen, sei den Tuilerien gar nicht genehm und scheine niemals in L. Napoleon's Plan gelegen zu haben.

Türkei. Die „Presse d'Orient“ erhielt ein „Mitgetheilt“, welches die Nachricht widerlegt, daß der Sultan das Bassin von Vera England geschenkt habe. — Das englische Ministerium und die östindische Compagnie verwiesen das Projekt, den elektrischen Draht von Konstantinopel nach Indien durch das rothe Meer zu leiten; es ist beschlossen, daß der Telegraph die Euphrat-Bahn entlang ziehen soll.

Amerika. Der Korrespondent der „New-York-Times“ in Washington macht die Mittheilung, der britische Gesandte, Lord Napier, habe die beabsichtigte Forderung von 4 Mill. Doli. Entschädigung für die von Seiten britischer Unterthanen bei dem Bombardement von Greytown erlittenen Verluste einstweilen bei Seite gelegt, nachdem eine ähnliche, vom französischen Gesandten gestellte Forderung noch von der Pierce'schen Verwaltung abgelehnt worden war.

Telegrafische Depeschen.

Kopenhagen, Montag, 13. April, Abends. Heute Nachmittags 4 Uhr hat der König dem Herrn von Scheele seine Enthaltung als Minister für Holstein und als Minister des Auswärtigen ertheilt.

London, Dienstag 14. April, Nachmittags 3 Uhr. Die Königin ist so eben von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Berliner Börse.

Dienstag, den 14. April 1857.

Die Börse war in sehr fester Haltung, der Umsatz belangreich, Preuß. Bankantheile wurden zu steigenden Kursen gehandelt, Tassper beliebt.

Eisenbahn-Aktien.

Berg.-Märk. 87—1½B.

Nachen-Mastricht 58B.

Berl.-Hamburg. 114B.

- Preß.-Mgd. 132B.

- Siettin 136B.

- Anhalt 145B.

Köln-Ninten 150½G.

Br.-Schw.-Krb. alt. 128B.

do. do. neue 122½B.

Oberschl. Litt. A. 143½G.

do. Litt. B. 132B.

do. Litt. C. 132½—33B.

Cos.-Odb.(Wilhelm). 82½—83B.

Düsseld.-Eiberg. —

Atheininde 104G.

Thüringer 124B.

Stargard-Posen 99½B.

Magdeb.-Haßbergs. 202B.

Magdeb.-Wittenb. 47B.

Meclenburger 57½G.

Fr.-Wilh.-Krb. 56½B. B.

Ludw.-Krb. 146½—47½G.

Destr.-fr.-St.-E. 151—50½B. B.

Getreide: Roggen pr. Frühj. 40—41B.

29½—28½B. — Rüböl loco 17½B.

In- und Ausländische Börsen:

Pr. Staatschuldcheine 84B.

Destr. 5% Metall. 81G.

- 5% Nat.-A. 83—1/8B. G.

- 250 fl. Pr.-Obl. 106½—1½B.

Preuß. und voll eingezahlte ausländ. Bank-Aktien.

Pr. Bank-An.-G. 146—47½.

B. Bank-Ber. 100½G.

B. Hdsg. A. 97½—5½B.

Waar.-Kt. A. 99¾—5½B.

Dis.-A. A. 109½—3/4—1½B. G.

Pr. Bank-Alt. 126—23½B.

Darmst. „ 113½—1½B. B.

do. Zettel „ 95½—1½B.

Dest.-Krb. „ 86½—1½B.

Mold. Land. „ 102—1¾—3B. B.

Leipz. Kredit „ 87—1½B. B.

Meininger „ 90½B.

Destreich „ 137¾—1½B.

Thüring. B.-Alt. 97½—97B.

Weimarische 107½—9B. G.

Pr. Hdsg.-Auth. 92½B.

Schl. Bank-B.-Auth. 94½B.

Getreide: Roggen pr. Frühj. 40—41B. Spiritus loco

29½—28½B. — Rüböl loco 17½B.

Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 11. bis 14. April.

Weizen | Roggen | gr. Gerste | Hafer

Datum	auch	auch	auch	auch	auch
11 April	1 25	1 18 9	1 21 3	1 20	1 5 1
14 "	1 26 2	1 20			

Den 1. April das Schot. Stroh 7 thlr. 5 sgr. auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Senner Heu 1 thlr. — sgr. — ger. Sorte — thlr. 22 sgr. — pf. Kartoffeln v. Scheele — thlr. 20 sgr. — pf. auch 13 sgr. 9 pf. mehrenweis 1 sgr. 6 pf. auch 1 sgr. — pf.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Ein Morgen Kartoffelland, vor d. Postd. Thor gelangt ist Umstände halber ganz oder getheilt zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Papier-Capeten

zu wirklichen Fabrikpreisen empfiehlt

C. L. Schwerdtmann,
Leipziger Straße Nr. 35.
Proben nach außerhalb gratis.

Ein Sophia ist Umstände halber billig zu verkaufen bei der Witwe Nicolaus, Französischestr. 64, 1 Tr.

Einige Viertel-Lotterielose sind zu verkaufen Königsstr. 21, im Krielerladen.

Ein Schlosssophia ist Umstände halber billig zu verkaufen Mohrenstr. 6., Ecke v. d. Kanonierstr.

76. Um einen raschen Absatz zu erzielen verkaufe ich französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall mit 4, 3½ und 2½ thlr. bezahlt werden für 3, 2½ und 2 thlr.
E. Lehmann, Schützenstr. 76., nahe der Friedrichstr.

Alleiniges Depot von Mohring Mortl. - Cement

Hint. d. Garisonkirche 2., bei M. Czarnikow & Co.

Die Hutfabrik 4., Kronenstr. 4., nahe der Mauerstr., empf. keine wie auch gute Mittelsorten-Hüte f. Herren u. Knab. i. allen Form. u. Farb. z. d. b. Preis.

Reeller Verkauf von Tüchern und Budstins Stralauerstr. 27., 2 Tr. bei C. Schmidt.

Der Verkauf von Mahagoni-Möbel und 60 Sophas zu ganz außerordentlich billigen Preisen ist Laubenstr. 32.

Die Kleiderhandlung von A. Chorinsky, Breitzauerstr. 38., früher Heidereutergasse 6. u. 7., empfiehlt sich zum Einlauf getragener Damen- u. Herren-Kleider &c.

Etu 14/4 br. Webestuhl mit Contremarsch steht zum Verkauf Landsbergerstr. 6a. beim Tuchmacherstr. Büttner.

Die ersten Zusendungen unserer

Schwarz Kohlen
empfingen F. W. Grosse Söhne, Schiffbaerdamm 16.

Frühe rothe Saatkartoffeln sind billig zu verkaufen Weberstraße 51. bei Tornemann.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.